

Erster Teil

Filomenas Geschichte

Prolog (im Jahre 2015)

Kurz vor fünf Uhr am Morgen, das Wetter ist garstig, es nieselt. Der Zeitungsjunge hat noch viel Arbeit vor sich. Gehetzt geht er von Haus zu Haus und steckt geschwind die Morgenausgabe in jeden Briefkasten. Er will seinen Job möglichst schnell und trocken erledigen, er möchte noch unbedingt ein Parfüm kaufen, denn heute hat er eine wichtige Verabredung. Niemand durfte davon erfahren. Später munkelte man im Dorfe, dass er an diesem Tage die Tochter des Gemeindepräsidenten geschwängert habe. Auch ein Duftwasser schützt vor Torheit nicht.

Der Ausrutscher des Zeitungsjungen wurde unter der Hand geregelt. Viel Aufruhr jedoch verursachte die Schlagzeile in der Zeitung, welche der Junge ausgetragen hatte:

»Mord im Altersheim?«

An diesem Morgen las auch Antonia die Zeitung.

Sie saß sie auf der Terrasse ihres gemütlichen Heimes, eine Tasse Kaffee mit den Händen umschlungen. Sie starrte auf die Schlagzeile, sie schaute in die Ferne, wo all die Bilder vergangener Zeiten wieder auftauchten. Bilder des Abschieds, der Trauer, aber vor allem Bilder unseligen Glücks, der Hoffnung und des Glaubens an die große Liebe.

Sie überflog den Text immer wieder:

Mord im Altersheim?

Rentner tot in der Seniorenresidenz aufgefunden!

Ein 75-jährige Rentner (Name der Redaktion bekannt) ist gestern, am 22. August, im Park der Seniorenresidenz »Sonnenlicht«

vermutlich brutal überfallen worden. Über die Todesursache ist sich die Polizei noch nicht im Klaren, da zuerst die gerichtsmedizinische Untersuchung abgewartet werden muss. Tatsache ist jedoch, laut einer Mitteilung der Polizei, dass der Rentner neben einer Sitzbank, die er jeweils nach dem Mittagessen aufsuchte, tot am Boden aufgefunden wurde. Der Täter muss den Rentner bei seinem Nickerchen überrascht, ihn niedergeschlagen und dann seine Wertsachen und ein Kinderbuch gestohlen haben. Das Personal der Seniorenresidenz berichtete, dass der rüstige Rentner mit einem Kinderbilderbuch unter dem Arm sich in den Park begeben habe, wo er wahrscheinlich die Mittagssonne genießen wollte.

Altenpflegerin Maria S.(53): »Er war ein liebenswerter Mann! Noch sehr vif, gesprächig und vielseitig interessiert. Zudem beherrschte er die Kunst des Bauchredens! Und jetzt dieses Ende und das noch an seinem Geburtstag! Wer klaut denn ein Kinderbuch? Mein Gott, in was für einer Welt leben wir!«

Die Polizei bittet die Bevölkerung um Hilfe. Alle Hinweise, die zur Klärung des Verbrechens führen, sollten dem nächsten Polizeiposten gemeldet werden. Die Leitung der Seniorenresidenz hat eine größere Belohnung in Aussicht gestellt. Nebst dem Kinderbuch ist dem Opfer ein Medaillon entwendet worden. Speziell gesucht wird nach einer weiblichen Person, die zur Tatzeit in der Nähe des Heimes beobachtet wurde.

Antonia saß über eine Stunde bewegungslos auf einem Stuhl vor dem offenen Fenster. Sie wippte kaum sichtbar hin und her. Von Weitem hörte sie die Stimmen ihrer zwei erwachsenen Zwillinge, die zu Besuch waren. Sie unterhielten sich mit ihrem Vater. Erst als sie langsam zu frösteln begann, schloss sie das Fenster, umfasste zart die Zeitung und das Kinderbuch, spielte verträumt mit dem Medaillon, und begann still zu weinen.

Die Tränen galten Lionel, ihrer großen Liebe.

Und die Tränen tropften auf das Kinderbuch »Vom Esel, der fliegen wollte« und verschmolzen mit dem Salz des Ozeans.

2. Kapitel (im Jahr 1938)

Ihr erstes Kind gebar Filomena im Alter von achtzehn Jahren. Pascal schien ein gesunder und kräftiger Junge zu sein. Als Filomena aus der Eingangspforte des Spitals schritt, schrien die Hebammen und Ärzte: »Das ist unverantwortlich, so können wir sie nicht gehen lassen!« Filomena überhörte die Rufe und begab sich gedankenversunken die Straße hinunter, genoss den etwas rauhen Wind, atmete tief durch: »Wohin? Ja, wohin soll ich?«

Ihr Kind gab mit einem Schmatzen zu verstehen, dass es Hunger hatte. Filomena setzte sich hinter einem Haus auf eine Treppe, streifte ihren Pullover nach oben und gab Pascal die Brust. Als das Kind zu verstehen gab, dass es satt war, erhob sich Filomena und begab sich in Richtung Bahnhof. Sie entschloss sich, die Nacht im Wartesaal zu verbringen. Eine gute Entscheidung, wie sich später herausstellte. An diesem Ort wird sie Jean kennenlernen, den Bauchredner, den Philosophen, den großen Romantiker. Jean, der ihr endlich das so ersehnte Glück verschaffen würde.

Am nächsten Morgen verließ Filomena entkräftet und unsicheren Schrittes den Bahnhof. Armenbetreuer Marc Gerber, der immer ein waches Auge nach außen warf, um seine bedauernswerten Schützlinge zu empfangen, fiel die Frau schon von Weitem auf. Er sprang auf die Straße und konnte Filomena und ihr Kind gerade noch auffangen, bevor sie erschöpft zu Boden sanken.

Mit kräftigen Armen trug er die beiden ins Armenhaus und legte sie auf ein Sofa in der kleinen Stube. Das Kind legte er auf ein Bett im Nebenzimmer. Filomena lag erschöpft mit geschlosse-

nen Augen auf dem Sofa. Marc Gerber befeuchtete einen Lappen und wollte damit Filomenas Stirn kühlen. Als er sich ihr näherte, schoss sie hoch, packte seine Hand und zischte:

»Wo ist mein Kind!«

»Ich bin Marc Gerber, Armenbetreuer, keine Angst, junge Frau, ihr Kind ist wohlauf und liegt im Nebenzimmer auf einem Bett«, antwortete Marc Gerber schnell, der sich von Filomenas wildem Blick beeindruckt ließ. Filomena stand auf und sprach, ohne den eingeschüchterten Armenbetreuer aus den Augen zu lassen: »Wo, mein Herr?« Marc Gerber führte Filomena ins Nebenzimmer und dort lag das Kind friedlich schlafend, zugedeckt mit einer selbstgewobenen Decke.

»Machen Sie sich keine Sorgen, sie können im Moment hier bleiben und auch bei uns übernachten«, meinte Gerber ruhig. Filomena, etwas weniger misstrauisch, schaute Gerber an und meinte:

»Ich danke Ihnen, ich bin froh, wenn ich mich etwas ausruhen kann, bin müde, ich habe eine anstrengende Zeit hinter mir.« Während sie sprach, legte sie sich aufs Bett, nahm Pascal in ihre Arme und ehe Marc Gerber noch etwas sagen konnte, war Filomena bereits wieder eingeschlafen.

Filomena schlief lange. Als hätte Pascal Verständnis für seine Mutter, verlangte er erst am nächsten Morgen früh nach seiner Nahrung. Lächelnd gab sie ihm zu trinken. Armenbetreuer Marc Gerber klopfte leise an die Türe und öffnete sie einen Spalt breit:

»Darf ich eintreten?«, fragte er. Filomena nickte. Marc setzte sich zu ihnen und schaute der stillenden Mutter zu. Dass verlassene Frauen mit ihren Kindern im Armenhaus Unterschlupf suchten, war für Marc nicht neu.

»Haben Sie auch Hunger?«, brach er das Schweigen.

»Woher kommen Sie?« Stille.

Mit einem Kopfnicken Richtung Kind fuhr er fort:

»Wie alt ist er, mir scheint, dass dieses Kerlchen noch nicht allzu lange auf dieser Welt ist.« Nur das schlürfende Saugen des Säuglings war zu hören.

Filomena schaute Gerber mit einem fast mitleidigen Blick an und meinte: »Ein bisschen viele Fragen.« Wieder dem Kind zugewandt sagte sie leise: »Ich komme von irgendwo, ich weiß nicht, wohin ich gehen soll und mein Kind Pascal ist knapp vierundzwanzig Stunden alt.« Gerber schluckte leer. Filomena stand auf, wickelte Pascal in ein Tuch und wollte den Raum verlassen.

»Bleiben Sie, bitte ... !«

Fast nicht hörbar sprach der Armenbetreuer diesen Satz. Er sprach ihn so flehend, dass Filomena innehielt, sich umdrehte und wieder Platz nahm.

Sie legte Pascal auf das Sofa, sah, dass er einschlief und schaute Marc Gerber an. Dieser feste Blick irritierte ihn, er stand auf und fragte: »Kann ich Ihnen Tee servieren?« Filomena nickte.

»Mein lieber Herr, Sie glauben, alles Leid dieser Welt zu kennen, Sie machen täglich Ihren Dienst und opfern sich auf. Auch ich kämpfe, seit ich lebe, wollen Sie meine Geschichte wirklich hören?«

Marc Gerber war ganz erstaunt, wie ernsthaft Filomena diese Frage stellte. Filomena traute der Sache immer noch nicht.

Als ob Gerber Filomenas Gedanken lesen könnte, meinte er: »Du musst keine Angst haben. Wir sind hier, um zu helfen, erzähle mir mehr. Darf ich Sie duzen«, fügte er noch etwas verlegen hinzu. Filomena musterte eingehend Gerbers Gesicht. Sie rückte den Stuhl näher an den Tisch, stützte den Kopf in ihre Hände. Wie Gerber sie so betrachtete, schlich sich leise ein seltsames Gefühl vom Magen her in seine Brust, krallte sich dort fest und sollte ihn lange nicht mehr loslassen. Liebe kann sehr hartnäckig sein.

Filomenas Geschichte beginnt im Jahr 1920.